

Pulsnitzer Tageblatt

Telefon 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz u.
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erstein an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungs-Einrichtungen, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 Mk bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 Mk; durch die Post monatlich 2.60 Mk freibeiend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moss's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangswiseiner Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 192

Dienstag, den 19. August 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Öffentliche Mahnung

Die Steuerpflichtigen, die ihre Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer — Termin 15. 8. 1930 und den ersten Teilbetrag auf die Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930

Termin 15. 8. 1930 noch nicht entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, die rückständigen Steuerbeträge innerhalb 8 Tagen an die Finanzkasse Kamenz abzuführen. Werden die Steuerbeträge nicht rechtzeitig entrichtet, erfolgt deren Einziehung nebst Verzugszinsen auf Kosten der Steuerpflichtigen durch Postnachnahme.

Wird die Postnachnahme nicht eingelöst oder unterbleibt die Einziehung durch Postnachnahme, so werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege beigetrieben.

Finanzamt Kamenz

Anzeigen haben im Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen a) der offenen Handelsgesellschaft in Firma E. G. Boden & Söhne, Mechan. Gummiwaren- und Gurtweberei, Großröhrsdorf, b) der Gesellschafter dieser Firma

1. des Fabrikbesizers Wilhelm Nische,
2. dessen Ehefrau Margarete Nische geb. Boden, beide in Großröhrsdorf

ist zugleich mit der Bestätigung des im Vergleichstermine vom 8. August 1930 angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom 8. August 1930 aufgehoben worden.

Amtsgericht Pulsnitz, den 9. August 1930.

Mittwoch, den 20. August 1930, vormittags 11 Uhr, sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten

1 cbm Riefenbretter, 2 Posten Bretter Eiche und Kiefer, 2 Schreibpulte, 2 Ladentische mit Fächern, 1 Schreibmaschine, 1 gebrauchtes Herrenfahrrad

meißbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 19. August 1930. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Völlig unzureichende Preise für die neue Ernte

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat wird nach den Berichten der Landwirtschaftskammern zusammenfassend folgendes über die Lage der Landwirtschaft berichtet:

Die Lage der Landwirtschaft hat im Monat Juli durch die sich häufenden ungünstigen Witterungseinflüsse einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Die Anfang Juni einsetzende starke Dürreperiode hat, verbunden mit der während der Wachstumszeit besonders fühlbar werdenden fehlenden Winterfeuchtigkeit, teilweise zu einer Notreise des Getreides geführt. Besonders haben hier die Sommerfrüchte nach Menge und Güte erhebliche Einbußen gegenüber den in den vorhergehenden Monaten günstigeren Ernteaussichten erlitten. Stark scheint vornehmlich der Hafer hiervon betroffen zu sein. Die Güte der Braugerste hat verloren, so daß sie in vielen Fällen nur als Futtermittel Verwendung finden dürfte. Hagel, Sturm, Schlagsregen, in diesem Jahre besonders stark auftretende tierische und pflanzliche Schädlinge und vor allem das Mitte Juli einsetzende langanhaltende Regenwetter haben dann das ihrige dazu getan, um die durch die Sigewelle entstandenen schweren Ernteschäden zu vergrößern. Die Bergung der Ernte hat in der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Gebiete zu erheblichen Schwierigkeiten geführt. Lagerung und Auswuchs zeigen sich bei allen Früchten, besonders jedoch beim Roggen. Neben der ungünstigen Konjunkturlage für Roggen hat auch dessen unfruchtbarer Ernteertrag dazu geführt, daß man in der Landwirtschaft in den Anbauplänen des kommenden Wirtschaftsjahres den

Weizenbau auf Kosten des Roggenbaues

auszudehnen beabsichtigt.

Eine Maschinenanwendung war bei den Erntearbeiten in manchen Gebieten nur in sehr beschränktem Umfang möglich. Dadurch haben die Betriebskosten Löhne und Soziallasten eine nicht voraussehende, oft untragbare Höhe erreicht. Auch aus diesen Gründen haben sich die finanziellen Schwierigkeiten der Betriebe besonders in den mehr und mehr sich abzeichnenden Notstandsgebieten östlich der Oder und in Teilen Brandenburgs und Pommerns sehr verschärft. Eine Wirkung des ermäßigten Reichsbankdiskonts ist bei der Zinsberechnung langfristiger Hypothekendarlehen bisher noch nicht festzustellen. Der Grundstücksmarkt lag, abgesehen von einer Zunahme von Zwangsversteigerungen, völlig still. Aus dem Osten wird berichtet, daß bei größerem Grundbesitz vielfach die

Neigung besteht, Land für die Anliegerfiedlung zu verkaufen.

Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft hat in verschiedenen Gegenden eine weitere Verschärfung erfahren, da das ständige Anwachsen der Wohlfahrtsverwerbslosen viele Gemeinden zur Erhöhung der Realsteuersätze zwingt.

An der nach wie vor völlig unzureichenden Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse, gemessen an den Preisen für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Bedarfsartikel, hat sich im Monat Juli wenig geändert. Bei Molkereierzeugnissen, Obst und Gemüse wird über besonders unrentable Preise geklagt. Trotz der verschlechterten Ernteaussichten haben die Getreidepreise im Juli nicht erheblich und stetig anziehen können.

Nur bei den Safrüchten auf besseren Böden werden die Ernteaussichten nicht ungünstig beurteilt. Auch die Wiesen und Weiden, die während der Trockenheit im Ertrage stark zurückgegangen waren, auf leichteren Böden ausgebrannte Stellen zeigten, haben sich durch die späteren Regenfälle wieder erholen können. Durch den Wachstumsrückgang auf den Grünflächen ist

in verschiedenen Gebieten eine Futterknappheit eingetreten,

die die Milchviehhaltung und Viehzucht auf der Weide sehr erschwert und Rückgänge in den Milchträgen gezeitigt hat. Durch Wiederaufstellung der Milchkuhe bemühen sich die Landwirte, die sinkenden Milchträge, deren Erlös in manchen Gebieten z. Bt. noch die einzige Einnahme darstellen, wieder auszugleichen.

Die Krise auf dem Roggenmarkt.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, veröffentlicht in der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ Ausführungen über den Roggenmarkt, in denen es u. a. heißt: Seit einigen Wochen steht der Roggenmarkt im Zeichen der Depression. Pessimismus und eine gewisse Roggenpsychose tun das ihrige, um eine Gesundung des Marktes zu verhindern.

Die flaute Marktentwicklung der letzten Wochen ist im wesentlichen auf folgende Ursachen zurückzuführen? Bäcker und Mühlen halten mit ihrer Nachfrage zurück, da das Brotgetreide, das am 15. August 1930 in Kraft getreten ist, für sie eine neue Lage geschaffen hat, die der einzelne Bäcker und Müller vielfach heute noch nicht in ihren letzten Konsequenzen zu übersehen vermag. Gegenüber dieser zurückhaltenden Nachfrage hat

das Angebot wegen der Geldschwierigkeiten der Landwirtschaft

zum Teil einen sehr dringenden, den Markt beunruhigenden Charakter angenommen. Vielfach sind die letzten Kreditquellen des Landwirts erschöpft; die einzige Möglichkeit, größere Einnahmen zu schaffen, bietet der Roggenverkauf. Es besteht auch bei allen für die Bewegung der Ernte unentbehrlichen Faktoren, den Genossenschaften, dem Handel, den Mühlen und den Bäckern, das Bestreben, die eigenen Vorräte so klein wie irgend möglich zu halten. Ueberprüft man diese Gründe der gegenwärtigen Preisdepression kritisch, so wird man zu dem Urteil kommen, daß sie nicht ausreichend sind, um auf die Dauer den gegenwärtigen niedrigen Preisstand zu begründen.

Eine Ueberschwemmung des heimischen Marktes mit Auslandsgetreide wie im Vorjahre dürfte in diesem Jahre unmöglich sein.

Der Zollsatz für Roggen ist von 5 Rm. auf 15 Rm. erhöht, so daß selbst vorübergehende Einbrüche von Auslandsroggen unmöglich sein dürften. Der Zollsatz für Futtergerste ist von 2 Rm. auf 12 Rm. erhöht, die Maisimporte kann durch das neu geschaffene Maismonopol so gut wie völlig gedrosselt werden. Nach ruhiger Abwägung des Ernteausschlags, der Vorratziffern, der Einfuhrmöglichkeiten und der Abfallage auf dem heimischen Markt, komme ich daher zu dem Ergebnis, daß es uns im Laufe dieses Erntejahres nach menschlicher Voraussicht gelingen muß, Ordnung auf dem Roggenmarkt zu schaffen.

Das Wichtigste

Bei der bei Westermil geborgenen Leiche in Fliegertracht handelt es sich, wie Berliner Blätter aus Stockholm melden, um den Flieger des am 7. August verunglückten deutschen Postflugzeuges „D 1826“, Kapitän Langante.

Ein Schiff, das 54 Spinnereiarbeiter von einem Ufer des Hooghly zum andern beförderte, schlug, wie die „Pulsnitzer Zeitung“ aus Kalkutta meldet, unter dem Anprall einer Flutwoge um. 22 Arbeiter konnten gerettet werden, die übrigen wurden vermisst.

Montag morgen stürzten in Newyork 3000 durch andauernde Arbeitslosigkeit allmählich in Verzweiflung geratene Menschen den neu eröffneten städtischen Arbeitsnachweis.

Am Montag flogen über San Antonio in Texas 2 Armeeflugzeuge beim Manövrier in einer Höhe von 100 Meter zusammen, wobei sie abstürzten. Die Flieger wurden auf der Stelle getötet.

Deutsches und Sächsisches

Rechtzeitige Eindeckung des Winterbedarfs an Brennstoffen geboten.

Der Reichskohlenkommissar gibt folgendes bekannt: Es liegt dringende Veranlassung vor, in diesem Jahre die Bevölkerung auf eine rechtzeitige Eindeckung des Winterbedarfs an Brennstoffen hinzuweisen. Diese Mahnung ergibt sich aus der Betrachtung der in diesem Jahre bisher außergewöhnlich niedrigen Brennstoffbezüge für Hausbrandzwecke. Im ersten Halbjahr 1930 (Januar bis Juni einschließlich) sind in Deutschland für Hausbrandzwecke abgesetzt worden: Steinkohlen 5 372 000 Tonnen gegen 8 252 000 Tonnen in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, Roßs 2 712 000 Tonnen gegen 4 302 000 Tonnen, Braunkohlenbriketts 9 313 000 Tonnen gegen 13 441 000 Tonnen. Hierbei wird bemerkt, daß die zum Vergleich herangezogenen Zahlen des Jahres 1929 noch unter den Bezügen des entsprechenden Zeitraumes des Jahres 1928 liegen, also nicht als anormal hoch gelten können.

Es scheint, als ob durch die Eindrücke des vergangenen milden Winters die Erfahrungen der Vorjahre in Vergessenheit geraten wären. Auch bei einer nur normalen Winterkälte sind bei der bisher nur geringen Bedarfseindeckung dieses Jahres Schwierigkeiten in der Versorgung zu erwarten. Wenn auch in den Bergbaurevierern größere Bestände auf Stapel liegen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in Zeiten bringenden Bedarfs, also bei einsetzender stärkerer Kälte, sich Störungen bei der Verladung, im Transport und in der Abfuhr, in den Braunkohle Tagebauten auch beim Abbau, ergeben, durch die das schnelle Heranbringen ausreichender Mengen an den Verbrauchsort gefährdet wird.

Pulsnitz. Steuerpflichtige, die ihre Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer (Termin 15. 8. 30) und den ersten Teilbetrag auf die Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930 noch nicht entrichtet haben, werden auf die öffentliche Mahnung des Finanzamtes Kamenz in amtlichen Teil der heutigen Ausgabe besonders aufmerksam gemacht.

Pulsnitz. Gruppensängerfest. Wie bereits bekannt gegeben, findet hier am 31. August das Gruppensängerfest der Gruppe Radeberg im Deutschen Arbeiter-Sängerbund statt. Das nachmittags 1/4 Uhr in Wenzels Gasthof stattfindende Hauptkonzert bringt nur Massenschöre für Männer-, Frauen- und Gemischten Chor. Die Leitung liegt in den Händen des Bezirkschormeisters, Herrn Robert Hans Schröder, Radeberg, der den ca. 800 Sänger und Sängerinnen starken Chor zur besten Wirkung bringen wird. Es steht ein seltener Genuß bevor, und sollte niemand dieses Konzert



verfüumen, zumal die Eintrittspreise sehr niedrig festgesetzt sind. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und empfiehlt es sich, rechtzeitig mit Karten zu versorgen, da die Bühne bedeutend vergrößert werden muß und dadurch der Raum für die Konzertbesucher beschränkt worden ist. Anschließend an das Konzert, gegen 6 Uhr, wird der gesamte Gruppenchor auf dem Hauptmarkte einige Massenschöre singen.

Pulsnitz. Die Mütterberatung findet am Freitag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr im Rathause — 1 Treppe — statt.

Erstere Bäume vernichten! Von Fachleuten wird immer wieder darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, die durch den Frost des Winters 1928/29 zugrunde gegangenen Bäume abzuholzen. Leider sieht man aber überall noch eine große Zahl solcher Bäume, zuweilen ganze Alleen von Kirchbäumen. Abgesehen davon daß die erstorenen Bäume dem Landschaftsbild nicht zur Zierde gereichen, sind diese Bäume geradezu eine ideale Brutstätte für allerlei Insekten und Ungeziefer und dem Obst- und Feldbau schädlich. Für die gefundenen Obstbaumbestände sind erstorene Bäume eine indirekte Gefahr. Viele Obstbaumbesitzer haben Bäume, die hier und da noch Saftstellen hatten, stehen gelassen in der Hoffnung, die bei einiger Fachkenntnis sich schon von Anfang an als nichtig erweisen mußte. Man sehe sich nur einmal die Hohlräume zwischen Holz und Rinde an, und man wird das Ungeziefer in Massen finden. Es liegt daher im allgemeinen Interesse, wenn man auf schnellste Abholzung aller vertrockneten Bäume dringt.

Können Fahrkarten umgetauscht und zurückgegeben werden? Hinsichtlich Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten sind von der Reichseisenbahn sehr eingehende Bestimmungen erlassen worden. Diese besagen, daß Fahrkarten ohne weiteres umgetauscht oder zurückgegeben werden können bis kurz vor der Abfahrt des Zuges, zu dem sie gelöst wurden, auf der Station auf der der Reisende die Fahrkarte erstanden hat. Daher ist auch Umtausch möglich. Wenn der Reisende bereits die Sperre durchschritten haben sollte, muß er sich von dem diensttuenden Aufsichtsbeamten sofort, vor dem Verlassen des Bahnsteiges, den Vermerk geben lassen: „Zur Fahrt nicht benutzt“, „Freiwillig zurückgegeben“ oder „Zug verfaumt“. In diesen Fällen wird von dem sofort durch den Schalterbeamten auszahlenden Fahrpreis der Betrag für eine Bahnsteigtarte, also 10 Pfg. zurückbehalten. Sollte auf einer Fahrkarte, die zurückgegeben oder umgetauscht werden soll, Gepäck abgefertigt worden sein, so darf die Rücknahme bzw. der Umtausch der Fahrkarte nur dann bewirkt werden, wenn auch das Gepäck zurückgenommen bzw. nach dem Bestimmungsort der Umtauschkarte neu abgefertigt wird. Bei Unterbrechung einer Fahrt und der Verschleppung durch den diensttuenden Stationsbeamten, daß sie „Zur Fahrt nur teilweise benutzt“ sei, kann der Reisende, wenn es sich um eine größere Station handelt, die die Befugnis zur Fahrgeldrückerstattung besitzt, sofort bei der Fahrkartenausgabestelle die Auszahlung des Fahrgeldes für die nichtbenutzte Strecke mündlich beantragen. Die Auszahlung erfolgt dann gleichfalls sofort unter Abzug von 10 Prozent Verwaltungskosten von der auszuzahlenden Summe.

Der Singvögel Abschied. Ein Zustand der Erregtheit überkommt in diesen Tagen unsere Vogelwelt. Obgleich für alle der Tisch noch reichlich gedeckt ist, erwacht in ihnen der Wandertrieb. Und ehe wir es denken, sind sie fort und davon. In großen unzählbaren Scharen und in ungeordneten Zügen ziehen die meisten fort. Wenn trotz der großen Vogelheere, die unseren Erdball überfliegen, doch nur verhältnismäßig wenig vom Zuge bemerkt wird, so liegt das in der Hauptsache darin, daß die meisten Vögel in bedeutender Höhe bei Nacht fliegen. Lange hat man geglaubt, alle Vögel zögen eine Strecke fort, um dann auszuruhen, dann wieder eine Strecke und so weiter, bis sie an ihrem Ziele anlangen. Dies aber ist im allgemeinen nicht der Fall. Der Zug geht ohne Aufenthalt fort, wenn es auch vorkommt, daß sie und da mal eine Reifefolonne rastet. Dabei entwickeln die Vögel eine Fluggeschwindigkeit, die uns fabelhaft erscheint. Es ist nachgewiesen worden, daß Schwalben in einem einzigen Tage die Reise von hier nach Afrika gemacht haben. Interessant für uns bleibt die Beobachtung der Durchzüge von nordischen Gästen, von Kranichen, Wildenten, Tauchern, durch die bestimmte Anordnung ihrer Wanderzüge. Kraniche ziehen immer in der bekannten Hakenform dahin. Wildenten in gerader Linie nebeneinander. Taucher fliegen in gerader Linie hintereinander.

Das Augustwetter. Einem nassen August sagt die Bauernregel nach, daß er die Kost, das Gemüse, nicht teuer macht, denn jetzt beginnt die Zeit der zweiten Gemüseauflaute für Spinat, Schwarzwurzeln, Radieschen, Winterkohl und Petersilie. Auch werden erneut die Setzlinge von Blat erkrankt, Grünkohl, Kohlrabi und Winter-Endivien verpflanzt. Dagegen tut ein nasser August einer reichen Fruchtternte Abbruch. Deshalb die Bauernregel August Rot macht teures Brot. Mag auch ein regnerischer August dem Gemüse förderlich sein, so schadet er doch dem Beerenertrag. Deshalb auch der Winzerpruch: „Je dicker die Regentropfen im August, je dünner der Wein“. Die Wetterregeln des August sprechen besonders der Sonne das Lob. „Was der August nicht tocht, läßt der September ungebracht — August reißt die Beere, September hat die Ehre.“ Starke Einflüsse auf das Augustwetter haben nördliche Winde. Der 10. August, der Laurentientag, bringt die ersten reifen Trauben. Von diesem Tage sagten alte Wetterregeln: „St. Lorenz kommt, in finsterner Nacht, ganz sicher mit Sternschnuppenpracht — Auf St. Laurentius Sonnenschein, folgt gute Zeit und guter Wein.“ Sind Lorenz und Barthole (24.) schön, ist ein guter Herbst vorauszusehen. — Aber wenn's am Laurentiustage regnet, so gibt es schlechtes Schaf- und Bienenfutter, und die Spinnen überziehen Stoppeln und Heidekraut. Vom 24. August sagen ferner bewährte Wetterregeln: „Wenn's

an Bartholomäi regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffelernte geeignet. Aber Bartholomäi mit Sonnenglut, macht Wein und Rebstand gut.“ Zum 15. August, Maria Himmelfahrt, verlangt die Bauernregel klaren Sonnenschein als Bürge für guten Wein.

— Das Inkrafttreten der sächsischen Notverordnungen. Die beiden Notverordnungen der sächsischen Regierung werden in dem am 15. August ausgegebenen sächsischen Gesetzblatt Nr. 19 veröffentlicht. Die Notverordnung über die Aenderung des Stempelsteuergesetzes tritt mit dem 20. August bereits in Kraft. Das Gesetzblatt bringt gleichzeitig auch die gesamte neue Fassung des Stempelsteuergesetzes. Die Notverordnung über die Grundsteuer tritt mit Rückwirkung vom 1. April 1930 ab in Kraft.

Ramenz. Arbeitsniederlegung. Am Freitag haben die Belegschaften der Ramenzer Schamotteofen- und Tonwarenfabrik Gbr. Reif und Friedrich Müller, Fabrik Meißner Schamotteöfen, die Arbeit niedergelegt. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt darin, daß die Verwaltungen der genannten Betriebe einen Abbau des Stundenlohnes der männlichen Arbeiter um 10 Pfg., der weiblichen Arbeiter um 14,5 Pfg. beabsichtigten.

Dresden. Gefangenenhochzeit. Eine nicht alltägliche Trauungszeremonie fand in der katholischen St. Pauluskapelle statt. Aus der Gefangenenanstalt vorgeführt erschienen in Begleitung zweier Justizwachmeister ein Strafgefangener und seine zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Braut. Nach der Trauung wurde der Bräutigam nach der Anstalt zurückgeführt, während die junge Frau nach Berlin fuhr, wo sie ihrer Entbindung entgegensteht. (Auf die moralischen Anlagen des neuen Erdenbürgers darf man mit Recht gespannt sein.)

Leipzig. Die verlorenen Stadtbankkredite. Der Rat der Stadt Leipzig gibt neuerdings ein umfassendes Kommuniqué aus, das sich mit den Krediten der ehemaligen Stadtbank beschäftigt und in dem mitgeteilt wird, daß die Veröffentlichungen eines Dresdener Blattes nicht der Wahrheit entsprechen. Es werden Bismarck für zweifelhafte Kredite angegeben, nämlich zweimal vier Millionen Mark, die aber keineswegs als volle Verluste anzusehen seien, und es wird festgestellt, daß selbst bei Verlusten die Stadt als Trägerin der ehemaligen Stadtbank nicht zur Deckung herangezogen werde, daß vielmehr die Deckung im Wege der Amortisation aus den Gewinnen des fusionierten Unternehmens — Stadtbank-Girozentrale — im Laufe von zehn Jahren erfolgen werde.

Leipzig. Notlandung. Ein Kleinflugzeug, das am Flugwettbewerb teilgenommen hatte, und nach Erfurt zurückfliegen wollte, mußte bei Wahren notlanden. Es geriet in die Drähte einer Hochspannungsleitung und wurde schwer beschädigt. Der Flugzeugführer Benz und seine Begleiterin erlitten nur geringfügige Verletzungen.

Plauen. Die Höhle im Walden. Vor kurzem ging eine Notiz durch die Presse über eine neuentdeckte Höhle bei Wahren. Hierzu wird gemeldet, daß von einer neuentdeckten Höhle bei Wahren nichts bekannt sei. Dagegen ist die im Gebiet des Rapsenberges liegende Höhle, die dem Bürgermeister von Wahren gehört, im Laufe der Zeit etwas ausgebaut worden. Gegenwärtig ruhen die Ausbaurbeiten allerdings.

Plauen. Beim Blättern tödlich verunglückt. Die Buchhalterin Heilmann im Marthahausen plattete mit einer Spiritusplatte. Dabei entstand plötzlich eine größere Flamme, durch die die Kleider der Buchhalterin in Flammen gefetzt wurden. Sie ist an ihren sehr schweren Verletzungen gestorben.

Gerold. Tödlicher Unfall. Beim Löschen seiner Dienstwaffe vom Koppel fiel dem Polizeiwachmeister Kuhn die Waffe zu Boden. Es löste sich ein Schuß und die Kugel drang Kuhn in den Unterleib. Er starb später im Krankenhaus.

Meerane. Immer neue Entlassungen. Die Arbeitslosigkeit nimmt in erschreckender Weise zu. Nachdem bereits große Meeraner Textilbetriebe geschlossen und andere Konkurs angemeldet haben, ist der Arbeiter und Angestelltenstand eines der größten Meeraner Betriebe mit jahrzehntelanger Vergangenheit jetzt gekündigt worden.

Die Besteuerung der Luft.

Fort mit den Reklamesteuern.

Wenn Kaufleute an ihrem Laden Reklameschilder anbringen lassen, die in den Luftraum hineinragen, so pflegen eine Anzahl sächsischer Städte von jenen Kaufleuten eine jährliche Gebühr für die Dauer der Anbringung der Schilder zu erheben. Hiergegen hat sich wiederholt die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft gewendet, weil nach ihrer Auffassung derartige „Steuern“ als Sondergewerbesteuer zu werten sind, die in Sachsen nicht erhoben werden dürfen. Auch das Reichsgericht hat in mehreren Entscheidungen festgestellt, daß eine Stadtgemeinde nicht berechtigt sei, die Anbringung von Reklameschildern einer Gebühr zu unterwerfen, oder die Befreiung von Reklameschildern zu verlangen.

Gerade in einer neueren Entscheidung (21. 12. 1929) gibt das Reichsgericht nicht nur dem Hauseigentümer, sondern auch dem Ladenmieter das Recht eines Untergemeingebrauches. Nach diesem Urteil ist es den Gemeinden nicht nur untersagt, Anerkennungsgewährungen der Anbringungsmittel zu erheben, sondern sie sind noch verpflichtet, die zu Unrecht erhobenen Gebühren zurückzuerstatten. Trotzdem erklären immer noch einige Städte, darunter auch Dresden, daß die Urteile des Reichsgerichts nicht für sie bindend seien. Infolgedessen hat sich die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft an das Sächsische Ministerium des Innern gewendet und das Ministerium gebeten, eine ähnliche Verfügung, wie sie jetzt das Preuß. Ministerium des Innern erlassen hat, herauszugeben, wonach die Aufsichtsbehörden neu beschlossenen Anbringungsmittel nicht mehr zustimmen und Anträge auf Verlangung bereits bestehender Steuerordnungen nicht genehmigen dürfen.

Die Krankenkassenreform vor dem Krankentag.

Dresden. Der Deutsche Krankentag wurde im Ausstellungspalast in Gegenwart von über 2000 Vertretern der deutschen Krankenkassen, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie sozialpolitischer und sozialhygienischer Organisationen eröffnet. Stadtrat Ahrens-Berlin eröffnete die Tagung. Aufgabe der Tagung sei, so erklärte er u. a., die Meinung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen zur Reform der Krankenversicherung kund zu tun. Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium beleuchtete die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die zwischen der Verordnung über die Aenderung der Krankenversicherung, der Sanierung der Arbeitslosenversicherung und der Reichsfinanzen bestehen. Namens der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände erklärte Dr. Erdmann, daß die Arbeitgeber sich nach wie vor

für die Aufrechterhaltung der Sozialversicherung einsetzten, daß aber aus zwingenden wirtschaftlichen und sozialen Gründen die Reform der Krankenkassenversicherung notwendig geworden sei.

Politischer Zwischenfall auf dem Krankentag in Dresden.

Dresden. Auf der Tagung der Deutschen Krankenkassen in Dresden war als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Ministerialdirektor Dr. Grieser erschienen, der in seiner Begrüßungsrede auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und besonders auf die verhängnisvolle Entwicklung in der Arbeitslosenversicherung hinwies. Die darauf folgende Rede des Verbandsgeschäftsführers Lehmann wurde von dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums als parteigegnerisch und verleumdend empfunden. Lehmann griff u. a. auch in schärfster Weise den früheren Arbeitsminister Dr. Brauns und den jetzigen Arbeitsminister Dr. Stegerwald an. Deshalb sah sich Ministerialdirektor Grieser veranlaßt, noch während dieser Rede die Versammlung zu verlassen.

Eine unangenehme Ferien-Überraschung.

Vertrügereien eines Reisebüros? — 250 Reisende, die dahheim bleiben müssen.

Auf dem Leipziger Hauptbahnhof haben 250 Reisende eine unliebsame Überraschung erfahren. Sie hatten bei einem Reisebüro „Sachsen“ eine Ferienfahrt nach dem Ostseebad Wustrow abnommiert und die Reisetickets bereits eingezahlt. Die Inhaber dieses Reisebüros, zwei Leute aus Bremen, hatten aber am Vortage der Kriminalpolizei gemeldet, daß ihnen die Kasse mit über 14.000 Mark gestohlen worden sei. Die Kriminalpolizei bezweifelte diese Angaben und nahm die Inhaber dieses Reisebüros zunächst fest. Auch das Personal des Reisebüros wurde vorübergehend festgenommen, ist aber wieder entlassen worden. Die Reise sollte vom 17. bis 22. August dauern und für jede Person 63 Mark kosten, die eingezahlt worden sind.

Falsche Gerüchte um Hindenburg.

Amtlich wird mitgeteilt: Zu den in einem Teil der Presse aufgetauchten Gerüchten, die den Reichspräsidenten mit der Besprechung zwischen Reichsminister Schiele und dem Kammerherrn von Hindenburg-Januschau in Verbindung bringen oder von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Reichspräsidenten mit dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, wissen wollen, wird nochmals festgestellt, daß diese Meldungen in allen Teilen unzutreffend sind. Der Reichspräsident, der zur Zeit seinen Erholungsurlaub in Dietramszell verbringt, hat keinerlei Schritte in dem behaupteten Sinne getan. Er mißt sich grundsätzlich in keiner Weise in den Wahlkampf ein. Auch seine Erklärung in dem Prozeß gegen Dr. Goebbels hat keinerlei politische Gründe, sondern ist aus rein menschlichen Erwägungen erfolgt.

Reichskabinett und Reformpläne.

Das Reichskabinett wird in dieser Woche wieder über das sogenannte Reformprogramm beraten, das noch in seinen Grundzügen vor dem 14. September bekanntgegeben werden soll und das nicht nur den Zweck hat, dem neuen Reichstag Gesetze über die Finanz- und Wahlreform vorzulegen, sondern auch im Wahlkampf eine Rolle spielen soll. Der Reichsinnenminister Dr. Wirth hat noch einmal demotiviert, daß eine Herauslösung des Wahlalters geplant sei, und zwar, weil zu einer derartigen Bestimmung eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig wäre.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues.

Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums gibt nähere Bestimmungen für die Finanzierung des zusätzlichen Bauprogrammes. Der neue Erlass betrifft hauptsächlich die Zwischenfinanzierung. Hierdurch wird der heimische Kapitalmarkt wesentlich entlastet. Die Zwischenkredite werden auf ein Jahr, jedoch nicht länger als bis zum 15. August 1931 gewährt. Ihre Verzinsung wird nicht über 7½ Prozent bei voller Auszahlung liegen. Voraussetzung für Gewährung der Zwischenkredite ist der Nachweis einer gesicherten Dauerfinanzierung. Einzelheiten über die Bedingungen der Zwischenkredite und ihre Sicherung sind bei der Deutschen Bau- und Bodendank und ihren Zweigniederlassungen zu erfragen.

Neue Todesurteile in Sowjetrußland

Kowno. Nach Meldungen aus Kiew fand am Montag eine außerordentliche Gerichtsverhandlung gegen eine Reihe von Personen statt, denen zur Last gelegt wird, im Mai 1919 in der ukrainischen Stadt Uman die Sowjetherrschaft beseitigt und ein gegenrevolutionäres Regime errichtet zu haben. Diese Zeit der Petljura-Wirren hat, wie es in dem amtlichen russischen Bericht heißt, eine „Wunde aufständischer Ukrainer“ wahrgenommen, um in Uman einen besonderen Regierungsausschuß zu bilden, der u. a. Zudenprogramme veranstaltet haben soll. Später sollen verschiedene Mitglieder dieses Ausschusses zu den Kommunisten übergegangen sein und sogar wichtige Ämter bekleidet haben. Zwei Anführer

wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Eine Reihe weiterer erhielt Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Jahren.

Serbische Waffendrohung gegen Ungarn und Bulgarien

Belgrad, 18. August. Die „Novosti“ veröffentlicht einen Artikel aus Belgrad, wo sich gegenwärtig der jugoslawische Hof, die Minister und das diplomatische Korps aufhalten. Der Artikel beruft sich auf Informationen von unterrichteter Seite und kündigt gegen Ungarn und Bulgarien Waffengewalt an, falls die Habsburgerfrage und die Frage des mazedonischen Komitees nicht in befriedigender Weise gelöst würden. Der Gewährsmann der „Novosti“ betont, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Ungarn eine flagrante Verletzung der Friedensverträge bedeuten würde. Daher hätten Südslawien und die Kleine Entente in diesem Fall das Recht, mit Waffengewalt einzugreifen. Wenn man auch hoffen könne, daß die ungarische Politik sich mildern werde, um einen Unterschied zwischen Demonstrationen und praktischer Politik zu machen, so sei doch für jeden Fall Aufmerksamkeit geboten. Gegenüber Ungarn warte Südslawien die Entwicklung der Beziehungen noch ab. Die Regierung werde aber nicht länger mit gekreuzten Armen die blutigen Herausforderungen der Mazedonier entgegennehmen, sondern ganz energisch das Einschreiten des Völkerbundes gegen die Friedensstörer am Balkan verlangen. In dem Fall, daß der Völkerbund sich eingreifen weigere, würde Südslawien den Standpunkt vertreten, daß es gegenüber Bulgarien freie Hand habe. Bezeichnend ist, daß der Artikel der „Novosti“ auch durch die amtliche Agentur Avala verbreitet wird.

Franzosen unterstützen die Kurden?

Konstantinopel, 19. August. Die türkische Presse bringt Enthüllungen über das Treiben der Kurdenführer in Syrien. Danach sollen die Franzosen eine ganze Reihe der gegen die Türkei arbeitenden Kurdenführer als Grenzinpektoren angestellt und ihnen so ihre Machenschaften erleichtert haben. Auch sollen französische Offiziere in Zivil an den Beratungen der Kurden über die Einfälle in die Türkei teilnehmen. Bekannt ist ja, daß im vorigen Jahre bei einem Einfall der Kurden französische Offiziere in die Hände der Türken fielen, die kurdische Kleidung über ihren französischen Offiziersuniformen trugen.

Aus der Wahlbewegung.

Ergebnislose Spitzenkandidaten-Verhandlungen

Die zwischen den Demokraten und den Volksnationalen geführten Verhandlungen über die Liste der Staatspartei in Ostachsen wurden nach vierstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen. Die Demokraten beharrten auf Dr. Kütz, die Volksnationalen auf Fabrikbesitzer Menzel.

Ostächsischer Bezirksparteitag der SPD.

Die Sozialdemokratische Partei hält am 24. August in Dresden einen außerordentlichen ostächsischen Bezirksparteitag ab, auf dem die Reichstagskandidaten aufgestellt werden sollen.

Die USP stellt keine eigenen Kandidaten auf.

Auf der Parteikonferenz der Alten Sozialdemokratischen Partei wurde nach einem Referat des Parteivorstehenden Reichshauptmann Buch beschlossen, für die Reichstagswahl 1930 keine eigenen Wahlvorschläge einzureichen, dafür ihren Anhängern zu empfehlen, ihrer republikanisch-sozialdemokratischen Einstellung entsprechend am Wahltag die Stimme abzugeben.

Ostächsischer Demokraten und Staatspartei.

Die Demokratische Partei hielt eine Vertreterversammlung des Wahlkreisverbandes Ostachsen ab, in der der einstimmige Wille zur Mitarbeit an der Staatspartei kundgegeben wurde. Als Kandidaten für die gemeinsame Liste wurden Reichsminister a. D. Dr. Kütz und Frau Dr. Ulich-Beil vorgeschlagen. Die Besprechungen mit der Volksnationalen Reichsvereinigung über die endgültige Liste finden im Laufe dieser Woche statt.

Der Reichskanzler sächsischer Spitzenkandidat.

Die Zentrumspartei hat für die drei sächsischen Wahlkreise einen einheitlichen Wahlvorschlag aufgestellt, dessen Spitzenkandidatur der Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning übernommen hat. Die in Sachwert abgegebenen Zentrumsstimmen kommen dem Reichswahlvorschlag zugute.

Die Kandidaten der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei Ostachsen nominierte auf ihrem Vertretertag für die beiden ersten Plätze der Liste den bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider, Wachwitz, und den Führer der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler in Sachsen, Generalsekretär Diedmann, Dresden. An den weiteren Listenplätzen folgen: Frau Dr. Hertwig-Bünger, Oberlößnitz, Studienrat Oswald Müller, Pirna, und Reichsbahninspektor Kurt Hiensch, Bautzen. In einer Entschließung heißt es: Der Wahlkreisvertretertag der DVV Ostachsen dankt dem Parteiführer Dr. Scholz für seine trotz aller Schwierigkeiten immer wiederholten Bemühungen, die Parteien der Hindenburg-Front bei den jetzigen Wahlen zu einer Kampfeinheit gegen Sozialismus und Radikalismus von rechts und links zusammenzufassen. Der Vertretertag gibt seinem tiefen Bedauern über das Scheitern dieser Verhandlungen Ausdruck und spricht die Erwartung aus, daß in dieser Stunde größter nationaler und wirtschaftlicher Not sich das Einigende der Nationalpolitik als härter erweist denn das Trennende der Parteipolitik.

Für den Wahlkreis Leipzig wurden folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Otto Thiel, Verwaltungsmittglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, 2. Direktor Reymann, 3. Oberbürgermeister a. D. Dr. Nothe, 4. Frau Stadträtin Adermann, 5. Bezirkschulrat Köllig. Im Wahlkreis Stadt Chemnitz-Zwickau sind die Kandidaten: 1. Dr. Hellmann, Chemnitz, Syndikus der Arbeitgeberverbände, 2. Fabrikant Baum, Plauen, 3. Studienleiter Dr. Draeger, Chemnitz.

In Düsseldorf hat in einer Wahlrede der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Utschhoff, der nunmehr als Führer der Deutschen Staatspartei zu betrachten ist, die Sammlungsparole der Deutschen Volkspartei noch einmal abgelehnt. Er erklärte unter anderem, es sei falsch, daß er nicht den Kampf gegen die Sozialdemokratie wolle. Ablehnen müsse er aber den Gedanken, einen Hindenburgblock gegen die Sozialdemokratie zu bilden. Höpfer-Utschhoff lehnte dann eine übertriebene agrarische Schutzpolitik ab.

In Göttingen hielt der Zentrumsmann Dr. Wirth eine Wahlrede. Er wandte sich gegen den von der Sozialdemokratie erhobenen Vorwurf, daß die jetzige Regierung mit den Volkstonservativen zusammenarbeite. Dr. Wirth erklärte, es könne sein, daß der Sozialdemokrat Breitscheid in der kommenden Regierung nach den Wahlen neben dem Volkstonservativen Treviranus im Reichskabinettsitze. Die Sozialdemokraten hätten auch mit Dr. Stresemann zusammengearbeitet. Sie seien seine besten Mitkämpfer gewesen, nachdem sie ihn vorher bekämpft hätten. Heute wäre die Sozialdemokratie froh, wenn sie mit der Deutschen Volkspartei regieren könnte.

Wie auch der neue Reichstag aussehen möge, er werde feststellen müssen, daß die erlassenen Notverordnungen nur ein Anfang gewesen seien.

Die Arbeitslosigkeit würde sich in furchtbarer Weise ausbreiten, wenn es nicht gelänge, die Sozialgesetzgebung, wenigstens ihr Kernstück, in das Jahr 1931 hinüberzuführen. Das Bürgerturn sei heute zu vergleichen mit einem Fah, das in der Sommerhitze stehe und an dem die Reifen abfallen.

In einer Zentrumsversammlung in Cloppenburg sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Die deutsche Politik befände sich gegenwärtig in einem neuen großen Zeitabschnitt. Die deutschen Reichstagswähler müßten lernen, daß nicht die Interessengruppen, sondern der Staat Ausgang und Mittelpunkt für das Wohlergehen des einzelnen seien. Wir leben in Deutschland in einer privatkapitalistischen Ordnung. Kein Mensch von Verantwortung glaube daran, daß von heute auf morgen an Stelle von dieser eine andere Ordnung gesetzt werden könne. Man könne nicht in der heutigen Notzeit sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente machen.

Ferner sprach der Volkstonservative Reichsinnenminister Treviranus in Kassel.

Wenn am 14. September die Regierung für die Notverordnungen keine Mehrheit finde, würde der Reichstag sofort wieder aufgelöst werden.

Sein Bekenntnis auf dem Reichstagsplatze zu einer aktiven Revisionspolitik ohne kriegerische Drohungen sei der verständliche Ausdruck der Empfindungen der Frontgeneration gewesen. Die Außenpolitik dürfe nicht nur eine Sache der Fachleute sein, sondern müsse die Sache des ganzen Volkes werden. — Minister Treviranus wurde von Führern des Stahlhelm und Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei mit dem Vorwurf angegriffen, bei seinem Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei einen Vertrauensbruch begangen zu haben.

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der Aufstellung der Kandidatenlisten für den Reichstag. Die Listen wurden vom Vorstand einstimmig gebilligt. Sie werden veröffentlicht werden, sobald die endgültigen formellen Zustimmungen der Kandidaten vorliegen. Die Listen umfassen führende Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Neben den bisherigen Abgeordneten, die treu zur Partei standen, und einigen bewährten Abgeordneten des Preussischen Landtages steht eine Reihe neuer Namen von Ansehen, vor allem auch der jüngeren Generation, an den führenden Stellen der Listen. Die Reichsliste wird geführt durch den Parteivorstehenden Dr. Hugenberg; Frau Mueller-Ostfried; Landesökonomierat Weilnböck, den Ehrenvorsitzenden des Bayerischen Landbundes; Dr. Quack; Professor Spahn und Hauptmann a. D. Schmidt-Hannover.

Die Kandidatenaufstellung bei den Mittelparteien ist noch nicht abgeschlossen. An der Spitze der Landvolklisten steht in über zehn Wahlkreisen Reichsernährungsminister Schiele. Es steht nicht fest, in welchem Wahlkreise Schiele das Mandat zu übernehmen gedenkt. Ebenfalls kandidiert bei den Volkstonservativen der Minister Treviranus in verschiedenen Wahlkreisen. Die Landvolkpartei und die Volkstonservativen verhandeln noch über eine gemeinsame Reichsliste. Die Deutsche Volkspartei stellt mit wenigen Ausnahmen die früheren Reichstagsabgeordneten wieder auf. Dr. Kahl kandidiert wahrscheinlich nicht mehr, ebenso die Schleswig-holsteinischen Abgeordneten Dr. Runkel und Hankens. Bei der Staatspartei kandidieren die früheren demokratischen Abgeordneten Fischbed, Dernburg, Wieland und Ziegler nicht wieder. Für die Volkspartei kandidiert für Potsdam I Gouverneur v. D. Schöne, für die Wirtschaftspartei in Düsseldorf-Ost Dr. Bredt.

Die Autobuskatastrophe von Spindlermühle.

Breslau. Montag vormittag begab sich eine Gerichtskommission aus Hohenelbe zusammen mit Vertretern der Oberpostdirektion des Bezirks nach Spindlermühle, um Feststellungen über die Ursache zu treffen, die den Sturz des Autobus in die Elbe hervorgerufen hat. Wie erinnerlich, kamen dabei 9 Personen ums Leben und acht wurden schwer verletzt. Der Autobus ist inzwischen gehoben worden und steht jetzt auf der Chauffee Spindlermühle-Hohenelbe dicht neben der Abfahrtsstelle. Die Oberfläche der Straße ist dort vom Wasserspiegel der Elbe etwa drei Meter entfernt. Die Elbe hat zwar hier nur eine Tiefe von einem halben Meter. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der getöteten Insassen ertrunken ist, da sie von dem Wagen in das Wasser hinabgedrückt wurden. Die Kurve ist an der Unglücksstelle infolge des in den letzten Tagen niedergegangenen starken Regens ziemlich aufgeweicht, so daß es leicht zu erklären ist, daß der schwere Kraftwagen ins Rutschen kam.

Hinter dem Postautobus fuhr ein Privatautobus her, dessen Führer Kasse über das Unglück folgenden Augenzeugenbericht gibt: „Nach etwa einhalbstündiger Fahrt sahen wir plötzlich, daß der Postautobus von der hohen Straße direkt

in die Elbe stürzte, nachdem er die Mauer an der Straße durchschlagen hatte. Das Auto überschlug sich beim Sturz und blieb in der Elbe mit aufwärts gerichteten Rädern liegen. Wir stoppten sofort und begannen unverzüglich das Rettungswerk. Einige Reisende eilten nach Spindlermühle und Hohenelbe, andere begaben sich in nahegelegene Häuser und holten Alex. Bevor sie zurückkehrten, war es mir gelungen, den Boden des Autobus zu zerschlagen und eine Frau herauszuholen, die aber verletzt war. Eine Anzahl von Chauffeuren und mehrere Reisende aus meinem Wagen drangen nun auch in den Postautobus ein und borgen weitere Verletzte. Dann trafen die Rettungsmannschaften ein, und schließlich wurden auch die acht Leichen aus dem Wagen gezogen. Die Verletzten wurden sofort in das Bezirkskrankenhaus nach Hohenelbe übergeführt.“

Karlsbad. Ein mit 22 Arbeitern besetzter Lastkraftwagen fuhr in der Nähe des Ortes Klösterle in einen Straßengraben und stieß dann gegen einen Baum. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot. Sechs weitere wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Preußen der größte Waldbesitzer in Deutschland.

Hannover. Auf der Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins wies der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger darauf hin, daß der Preussische Staat der größte Waldbesitzer in Deutschland sei. Allerdings habe der Staatswald durch das Versailles Diktat um 645 000 Hektar abgenommen, wodurch Preußen schätzungsweise 1 1/2 Milliarden Rm. an Volksvermögen eingebüßt habe. Diesen großen Verlust habe es zum Teil zu ersetzen versucht durch Aufforstung von Oeländereien und durch Uebernahme von Wald aus Privathand. Eine andere schwierige Aufgabe der preussischen Forstverwaltung sei die Bewertung des aus Eulen schäden anfallenden Holzes und die Anlage von neuen Kulturen auf diesen Flächen.

Etwa 40 000 Hektar seien der Forstente zum Opfer gefallen,

und der durch den Minderverlös aus dem Holze angerichtete Schaden beziffere sich auf 40 bis 50 Millionen Rm. Es werde jetzt mit allem Nachdruck versucht, Maßnahmen zu finden, um alle Holzschädlinge erfolgreich zu bekämpfen. Auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung, der Begründung der Bestände und deren Pflege sowie der Holzverbreitung seien in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht worden. Der Minister sprach weiter über die Holzverwertung. Es müsse gefordert werden, daß das deutsche Holz auch in ausreichendem Maße Verwendung finde und nicht ausländisches Holz bevorzugt werde.

Oberschlesischer Eisenhüttenarif.

Schiedsspruch über Manteltarif für verbindlich erklärt.

Ueber die Erneuerung der Manteltarife für die ober-schlesischen Eisenhütten ist seit längerer Zeit zwischen den beteiligten Organisationen verhandelt worden. Zwei im Mai und Juni d. J. unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Schlesien, Oberregierungsrat Prof. Kramer, gefällte Schiedssprüche sind von Arbeitnehmerseite seinerzeit angenommen, von den Arbeitgeberverbänden, vornehmlich mit Rücksicht auf eine erhöhte Belastung durch Erhöhung der Urlaubsvergütung, abgelehnt worden. Auf Antrag der Gewerkschaften sind diese beiden Schiedssprüche nunmehr für verbindlich erklärt worden.

Aus aller Welt

Sturm über Finnland — Segelschiff in Seenot

Ein furchtlicher Sturm rast über Finnland. Bei Porttala wurde ein Segelschiff gesichtet, das hilflos in der Brandung umhertrieb. Der Bugdampfer „Dny“ ist zur Hilfeleistung abgegangen, konnte aber infolge des hohen Seeganges noch nicht nahe genug an das Wrack herankommen, um feststellen zu können, ob sich die Besatzung noch lebend an Bord befindet.

Eisenbahnzusammenstoß bei Mey

Auf dem Gelände der Kohlengrube Souve bei Grenz-wald in der Nähe von Mey ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem vier Arbeiter getötet, 17 schwer und 27 leicht verletzt wurden.

Ein aus drei Wagen bestehender Arbeiterzug, in dem sich über 60 Grubenarbeiter befanden, stieß in einer Kurve mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kohlenzug zusammen. Die drei Wagen des Arbeiterzuges sprangen aus den Schienen und wurden fast vollkommen zertrümmert.

Gräuenvolles Familiendrama in Paris

Ein furchtbares Drama spielte sich in der Nacht zum Montag im Pariser Vorort St. Germain ab. Ein 46-jähriger Fabrikbesitzer erschoss infolge seelischen Zusammenbruchs seine 38jährige Frau und zwei seiner Söhne und beging sodann Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Mund jagte.

Das Dienstmädchen, das in der gleichen Wohnung schlief, hatte in der Nacht Schüsse gehört. Als sie am Morgen das Schlafzimmer betreten wollte, fand sie einen an der Tür befestigten Brief, in dem der Fabrikbesitzer ihr mitteilte, daß er der Mörder seiner Familie sei und sie aufforderte, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Er bedauerte, daß seine beiden anderen Söhne sich in der Schweiz befänden, andernfalls er auch sie erschossen hätte. Man nimmt an, daß der Fabrikbesitzer seine Familie während des Schlafes umgebracht hat. Wirtschaftliche Sorgen sollen der Anlaß zu dieser Verzweiflungstat sein.

Alle Fahrgäste des Dampfers „Tahiti“ gerettet.

London. Die 148 Fahrgäste des in der Südsee havarierten neuseeländischen Dampfers „Tahiti“ sind nun sämtlich an Bord des amerikanischen Dampfers „Ventura“, der Sonntag abend an der Unglücksstelle eintraf, übernommen worden. Die 104 Mann starke Besatzung der „Tahiti“ wurde ebenfalls von dem amerikanischen Dampfer übernommen. Die „Tahiti“ selbst ist gesunken.



Männergesangverein zu Pulsnitz

Mittwoch abends 1/9 Uhr
Wiederbeginn d. Männerchor-Übungsstunden

In keiner Familie fehle die heimatische Zeitung: das „Pulsnitzer Tageblatt“

Der Jubiläums-Jahrgang

von Westermanns Monatsheften

Ein ganzes Jahr lang bereiten diese schmucken, reich illustrierten, bunten, bunte Hefen die schönste Lebensfreude und die schönsten Stunden. Der Abonnent hat recht, der kürzlich dem Verlag schrieb: „Ich kann Westermanns Monatshefte in der gemütlichen Ecke meines Heimes einfach nicht mehr entbehren, sie sind mir zu sehr ans Herz gewachsen.“

Die innere Bereicherung verdanke ich Westermanns Monatsheften“, schreibt ein anderer Leser. — So und ähnlich lauten die Zuschriften, die täglich beim Verlag ankommen.

Wenn Sie sofort die Zeitschrift bestellen, gelangen Sie rechtzeitig in den Besitz des 1. Jubiläumshefes

Der billige Preis von 2 M. je Heft gilt auch im neuen Jahrgang! Werber für den Jubiläumshang allerorts gesucht!



BESTELLSCHHEIN

In die Buchhandlung

Hierdurch bestelle ich den Jubiläumshang von Westermanns Monatsheften, beginnend mit dem Sept.-Heft u. weiter fortlaufend bis zur Abbestellung.

Name u. Anschrift

Forst-Fest zu Kamenz

vom 24. bis mit 28. August 1930

Festauszüge am Montag nachm. 1 Uhr und Donnerstag nachm. 1/22 Uhr. Einzug Donnerstag abds. 7 Uhr. — Bewachter Autoparkplatz vorhanden

Der Rat der Stadt Kamenz

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue Linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des genussvollen Reisens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.

Heftpreis 1.— Mark.

Jeden Monats-Beginn neu! BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Saub. Hausmädchen

schulfrei, für besseren Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsst.

Der Altbuchhändler... Starquelle wird sehr viel gekauft und habe ich viele Kunden, welche größere Posten wie 30 Flaschen auf einmal beziehen. Auch die Annehmungen meiner Abnehmer lauten äußerst günstig und ist meine Kundenschaft mit der Wirkung des Bunnens sehr zufrieden.

Leber- und Nieren-tranke

find es vor allem, welche mit Vorliebe zu dem Brunnen greifen und sich besonders günstig über die Wirkung des Altbuchhändler... R. R. Von zahlreichen Ärzten u. berühmten Ärztesoren gefähigt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Löwenapotheke Pulsnitz

Zur Reichstagswahl

werden Flugblätter, Handzettel, Plakate schnellstens angefertigt in dem Pulsnitzer Tageblatt

Im Lande der Erdbeben und Taifune.

Erinnerungen an Tokio.

Von Hedw. Marg. Büscher.

„Gogei, Gogei!“ Wäre es durch die Straßen der japanischen Städte; dabei rasselte unermüdlich, schrill und aufschreckend, die Klingel des vorbeiziehenden Extrablattträgers, die alles Volk auf die Straßen hinaustreibt, um für einen Sen die neuesten Tagesnachrichten zu erstehen. Gleich nachdem der Ruf verhallt ist, erscheint mein Bediensteter aufgeregt in der Tür und schwenkt das Blatt, auf dem in riesigen Buchstaben das Wort „Taifun“ steht.

Taifun! Für uns alle ein etwas unklarer Begriff. Wie las man nicht: Ueber Japan hat wieder ein Taifun gewütet und soundso viele Häuser und Menschenleben vernichtet. Aber eine klare Vorstellung davon kann man sich davon nicht machen. Die ganze elementare Gewalt dieses Wirbelsturmes muß man durchlebt, nein, durchlitten haben, um ein Bild davon geben zu können. Daß man sich ein Naturereignis stundenlang vorher telegraphisch ansagt, ist sonderbar und quälend zugleich. Ich habe in Japan viele, viele Taifune und Erdbeben erlebt und bin zu dem Schluß gekommen, daß ein normal starkes Erdbeben — natürlich nicht eines in den entsetzlichen Ausmaßen wie das des 1. September 1923 — leichter zu ertragen ist als ein Taifun.

Das erste größere Erdbeben, das ich erlebte, traf mich in komischer Situation. Ich befand mich im oberen Stockwerk des Hauses bei einer Kleideranprobe, und zu meinen Füßen hockte der kleine japanische Schneider und steckte die Länge des Rocksaumes — damals noch recht nahe dem Erdboden — ab. Da plötzlich kam es! — Es raschelte und krachte in den Wänden und ließ mich erstarren. Und in dem Maße, wie das Beben sich langsam verstärkte, hockte ich tiefer und tiefer zusammen neben dem kleinen Schneider hin, ihn mit beiden Armen hilfe suchend umklammernd. Dann aber, als es immer noch nicht nachließ — mich endlich erinnernd, daß man den besten Schutz im Rahmen einer Tür fände — zog ich ihn in tief gebückter Haltung dorthin und öffnete sie. Nach wenigen Augenblicken war alles vorüber. Es hatte sich um ein horizontales Beben gehandelt. Das vertikale Beben, das meist mit kurzen, aber heftigen Stößen verbunden ist, lernte ich auf noch sonderbarere Weise kennen: Ich stand in einer Nacht plötzlich neben meinem Bett. Was war geschehen? Meine Pulse flogen, mein Herz arbeitete laut und heftig, und ich hatte das Gefühl eines unsichtbaren feindlichen Angriffs. Sogleich bemerkte ich auch das Knirschen in den Wänden. Ich tastete bebend nach dem Licht, schaute mich um, sah, daß die Lampe, die mitten im Zimmer hing, stark hin und her pendelte: Also ein Erdbeben, überlegte ich schon halb beruhigt; man wird sich mit der Zeit daran gewöhnen. Ach, ich wußte noch nicht, daß man sich nie daran gewöhnt, daß man im Gegenteil mit

jedem Worte schreckhafter und nervöser wird. Und wie viele solcher Erdbeben habe ich im Laufe der Jahre erlebt und immer wieder gleich fürchtbar empfunden. Die Pflöchlichkeit der Erscheinung macht zu jedem Entschluß unfähig und lähmt für Sekunden fast schmerzhaft die Herzstätigkeit.

Ganz anders ist ein Taifun. Wir schrieben den 30. September 1917, als der Ruf „Gogei“ durch die Straßen schallte. Es war Spätnachmittag, und für Mitternacht erst war der Höhepunkt des Taifun angefangen. Vor mir stand mein japanischer Diener und überschüttete mich gestikulierend mit Reden und Erklärungen, denn es sollte meine erste Bekanntschaft mit einem solchen Naturereignis sein. Der ganze Verlauf war mir ein Rätsel, aber dem alten Mann standten beim Erzählen schon vor Aufregung die Tropfen auf der Stirn — oder war es die drückende Schwüle, die sich plötzlich wie eine Last auf uns legte? Die Erregung schien sich des ganzen Hauses bemächtigt zu haben, denn schon schlügen Türen, und die übrige Dienerschaft erschien mit angstverfärbten Gesichtern: „Tufun (d. i. gnädige Frau), ein Taifun!“ Das Klang ungefähre wie: in wenigen Stunden müssen wir sterben! Eine leise Beklemmung bemächtigte sich meiner doch, als wir nun die Vortretungen treffen mußten und fühlten, wie die Schwüle, der atmosphärische Druck von Minute zu Minute stieg. Alle Fenster wurden ängstlich verschlossen, verriegelt, förmlich verbarbarisiert, und dadurch wurde die Luft im Hause noch dicker, drückender, dabei von Feuchtigkeit geschwängert, so daß an allen Holzteilen des Hauses Tropfen hingen und jeder Gegenstand zu kleben schien. Ein leiser, pfeifender Wind machte sich auf und wirbelte riesigen Staubwolken in die Höhe. Wir saßen wie Gefangene in dem europäischen Riesenkasten und hörten den Erzählungen der Japaner zu, die Episoden aus früheren Taifunen schilderten und das Extrablatt zum hundertsten Male lasen, das mit dem Höhepunkt des Wirbelwindes zugleich den Höhepunkt der Flut ankündigte, also eine fürchtbare Katastrophe voraus sagte.

Wir wohnten damals in dem unweit des Hafens gelegenen Teil Tokios, der einen weiten Blick auf das Meer, die Forts und die grüne vorgelagerte Insel bot, die dann so entsetzlich gelitten hat und gleichsam abgewaschen wurde. Wie diese Taifunnacht verging, weiß ich nicht mehr. Die Stunden schlichen, die Schwüle stieg und stieg, das Licht wurde in der ganzen Stadt ausgeschaltet, und damit versagte die einzige Kühlung: der elektrische Fächer. Das Gas mußte abgestellt werden, und so saß man denn bei Kerzenlicht, umgeben von Knien, betenden Japanern und lauschte auf jedes Geräusch. Stunden vergingen so, die frühe Nacht brach an. Durch einen Spalt der Fensterläden konnte ich sehen, daß der Himmel — bis dahin blau und klar — sich langsam mit jagenden Wolken bedeckte. Nach und nach steigerte sich der Wind zum Sturm. Man hatte das Gefühl, daß bei jedem Windstoß das Haus leicht aufkippte und sich zur Seite neigte. Der Sturm draußen war schon so stark, daß sich die Fenster nach innen hinein bogen, die Furcht erweckend,

Rechnen ist die erste Bauernpflicht

Rechnen ist die erste Bauernpflicht. Die Zeiten, in denen es für den Bauern nur oder auch nur in erster Linie darauf ankam, seine Wirtschaft technisch wie eine gut konstruierte und nach einmaliger Aufstellung und Inangabeung sozusagen von selbst laufende Maschine in Ordnung zu halten, sind endgültig vorbei. Es ist eine der wichtigsten begründeten Folgen der argen Notjahre, die der deutsche Bauer nach dem Kriege hat durchmachen müssen, daß diese Erkenntnis sich bis in das entfernteste Dorf hinein Bahn gebrochen hat.

Mit der Erkenntnis der Pflicht ist aber noch nicht immer auch die Möglichkeit zu ihrer Erfüllung gegeben. Rechnen ist eine schwere Sache, ganz besonders heutzutage, wo es auch den Gebildeten, die weiter keine Sorgen haben, als nur ihre Rechnung, nicht immer gelingt, das richtige Ergebnis herauszufinden. Darum im folgenden einige Gedanken zur Hilfe.

Der Weizenpreis in Deutschland liegt zur Zeit nahe an 300 Mark je Tonne, für spätere Termine keinesfalls unter 280 Reichsmark. Der Roggenpreis liegt bei 280 Reichsmark, für spätere Termine in keinem Falle über 200 Mark. Der Weizenpreis ist durch Aufrechterhaltung eines genügend hohen Schutzzolles und durch die Befreiung des Vermahlungszwanges für inländischen Weizen in weitgehendem Maße beeinflussbar. Selbst ein ein wenig landwirtschaftsfeindlicher Ernährungsminister als der gegenwärtige kann diese Mittel zur gleichzeitigen Besserung der deutschen Handelsbilanz und der Lage der heimischen Landwirtschaft nicht ungenutzt lassen, dürfte also stets für die Stützung der Weizenpreise eintreten. Der Roggenpreis geht trotz der zielbewußten und tatkraftigen Maßnahmen des gegenwärtigen Ministers noch immer stark seine durch das einheimische Angebot vorgeschriebenen eigenen Wege. Deutschland erzeugt in Normaljahren mehr Roggen, als es nach der Lage der Dinge und bei Aufrechterhaltung eines den den Erzeugungskosten entsprechenden Preises verbrauchen kann. Was rend also erwartet werden kann, daß der Weizenpreis nach menschlicher Voraussicht nicht mehr unter eine zur Aufrechterhaltung der Rentabilität notwendige Höhe sinken wird, entzieht sich der Roggenpreis in starkem Maße der menschlichen Voraussicht. Der Roggenpreis bildet also nur zu oft ein Risikogeschäft, da niemand vorhersehen kann, wie sich im kommenden Jahre die Preisentwicklungen bei den außerordentlichen Schwankungen gestalten wird, die von einem Jahr zum anderen einzutreten pflegen. Der Roggenbau könnte dann fast mit einer Lotterie verglichen werden. Wer rechnet, spielt aber entweder gar nicht oder nur dann in einer Lotterie, wenn sie ausichtsreiche Gewinnmöglichkeiten bietet. Sonst läßt er die Finger davon und überläßt die Nieten dem Nachbarn, der das Berechnen auch heute noch nicht gelernt hat. Und was ist ausichtsreicher? Der durch Zoll und Vermahlungszwang preismäßig gesicherte Weizenbau oder der nach wie vor preismäßig viel unsicherere Roggenbau.

Die Parole heißt nicht: Baut Weizen überall, wo ihr bisher Roggen gebaut habt. Zahlreiche Wirtschaften sind aus den verschiedensten Gründen auf den Roggenbau angewiesen. Ein Grund hat hierbei jedoch auszuscheiden, der Grund: Weiz ist hier immer Roggen gebaut habe. Wo andere Früchte ebenso gut oder gar besser hinpassen als Roggen, da muß der Roggen ausgeschieden! Dann wird auch so mancher Fehlschlag und so mancher Sorge, die aus ihm entstand, ausbleiben. Rechnen ist die erste Bauernpflicht!

Stadtbad Wasser-Temperatur am 18. Aug. 13 — 15 — 17 Grad Celsius

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Wolkig bis heiteres, vorwiegend trockenes Wetter, gemäßig warm, schwache bis mäßige Winde, teils aus östlicher, teils aus südlicher Richtung.



Bulsniker Tageblatt

Beilage zu Nr. 192

Dienstag, 19. August 1930

82. Jahrgang

Ein Rundgang durch die Ostmesse.

Sonderbericht für unsere Zeitung
von Herbert Bartel.

Königsberg/Pr., den 18. August 1930.

Wieder öffnete unsere Ostmesse ihre Pforten, umkränzt mit Blumen, die zehnjähriges Bestehen, zehn Jahre lange schwere Arbeit, langjähriges Bemühen um Wegbereitung für Ostpreußens Wirtschaft durch schwere Zeit verkünden. Unermüdet hat sich die Ostmesse in den Dienst der Sache gestellt. Mögen auch unter der von Jahr zu Jahr ungünstigeren Entwicklung der Wirtschaft so manche Hoffnungen unerfüllt geblieben oder nur teilweise erfüllt sein: in der Bekundung bleibt immer unsere Ostmesse von hoher Bedeutung. In ihren zehnjährigen Veranstaltungen spiegelt sich der Wille des deutschen Ostens zur Selbstbehauptung.

Mit der Eröffnung der 18. Deutschen Ostmesse trat heute wieder eine Messerveranstaltung eigener Prägung vor die Besucher. Neben der eigentlichen Warenmustermesse, die wie immer Textilien, Lederwaren, Hauswirtschaft, Nahrungsmittel, Chemikalien, Bürobedarf, Papierwaren, Spiel-, Sport- und Galanteriewaren umfaßt, sowie der Technischen und Baumeße zeichnet sich unsere Ostmesse namentlich durch ihren Lehrcharakter aus, der sich in einer Fülle von Sonderausstellungen und Schauen offenbart. Ungemein groß und vielseitig ist das Gebiet, das die landwirtschaftlichen Ausstellungen umfassen. Eine Sonderabteilung bilden die wissenschaftlichen Ausstellungen der Landwirtschaftskammer und der D.L.G., die Tierstauen zeigen 60 Warmblüter, 80 Kaltblüter, 20 Rinder, 60 Zuchtschweine, 200 Zuchtschafe und 1500 Zuchtgeflügel.

Die Fischerei-Ausstellung ist dieses Mal in einem viel größeren Rahmen aufgezogen, als in den früheren Ausstellungen. Zahlreiche Mitglieder des ostpreussischen Fischereivereins haben in allen Größen von Aquarien ihre Zuchtstücken zur Schau gestellt. Sechs Teichwirtschaften zeigen Karpfen und Schleie in den verschiedensten Altersstufen. Laichstärpen von 9 Pfund Gewicht schnappen mit ihren Mäulern nach frischer Luft. Die Binnenfischerei ist mit majestätischen Wildfischen vertreten, wie Hechte, Barsche, Blöße, Welse, Aale. Sehr vielseitig und lehrreich ist die Ausstellung des Fischerei-Instituts der Universität. Ein Glasaquarium enthält den Clou der ganzen Fischerei-Ausstellung. Es ist zum ersten Male auf der ganzen Welt gelungen, lebende große Maränen munter und unverändert in eine Schale zu bringen. Die Maräne ist ein Seefisch (nicht Seefisch). Sowie er im Meer hochkommt, stirbt er, weil er überaus zart und empfindlich ist. Nun hat das Institut große Maränen aus dem Ei gezüchtet, die jetzt schon eine Länge von 30-40 cm haben. Die Versuchstation in Neukuhren stellt die Lebensgeschichte des Lachs vom Ei bis zum Fang aus. Das Oberfischereiamt Pillau gibt in Modellen ein klares Bild über die gesamten Fischereibetriebsarten der Hauff- und Seefischerei.

An der Spitze der Ausstellungen der Züchtervereinigungen dürfte wohl der Verein für das ostpreussische Warmblutpferd stehen. Rund 50 auserlesene Zuchtstuten, von den bekanntesten Pferdezüchtern kommend, wurden hier den Messebesuchern gezeigt.

Die staatlichen Landgestüte haben rund zwanzig Beschläge gezeichnet, die durch die Vereinigung von Wucht und Adel einen erhebenden Anblick nicht nur allein dem Pferdebekannter, sondern auch dem Pferdebesitzer bieten. Das Stutbuch der schweren Arbeitspferde zeigt eine Kollektion von 80 Tieren. Die Ostpreussische Holländer-Herdhuch-Gesellschaft zeigt sechs Bullen, dreizehn Kühe und eine Färse, alles Elitetiere, deren Namen in Züchtereisen einen guten Klang haben. Ganz besonders ist es die Kuh Quappe, die mit einer Höchstleistung von 14708 Kilogramm Milch, mit 3,92 Prozent Fett, 577 Kilogramm Milchfett alle bisherigen Rekorde brechen konnte. Auch der Provinzialverband ostpreussischer Schweinezüchter stellt eine ausgewählte Sammlung der berühmten ostpreussischen Adelschweine aus. Aus dem Bilde der Ostmesse ist auch die Milch-, Butter- und Käsechau der Landwirtschaftskammer nicht mehr wegzudenken. Die anlässlich der diesjährigen Ostmesse stattgefundene Qualitätsprüfung ist ein erneuter und erhöhter Beweis der Leistungskraft der ostpreussischen Milchwirtschaft.

Der ostpreussische Seidenbau ist auch diesmal wieder mit einer interessanten Ausstellung vertreten. Besonders zu beachten sind die Plakate, die sehr anschaulich die Vorzüge Ostpreußens für den Seidenbau zeigen. Die Photographien ostpreussischer Maulbeeranlagen zeigen, wie üppig sie bei uns gedeihen. Es ist erfreulich, zu sehen, wie dieser neue Erwerbszweig, der das allergeringste Anlagekapital bei gutem Gewinn erfordert, sich immer mehr einbürgert.

Die Lehrschau Landmaschine, die im Freigelände der Messe steht, zeigt ein wesentlich anders geartetes Gepräge wie ihre Vorgängerin. Sie ist von dem Landmaschinen-Institut der Albertus-Universität Königsberg durchgeführt und gliedert sich in folgende vier Gebiete: 1. Die Landmaschinen im Getreidebau des Großbetriebes, 2. die Maschinen zur Schädlingsbekämpfung, 3. Maschinen und Geräte des Siedlers, 4. Maschinen zur Glasbearbeitung. Eine wertvolle Ergänzung dieser Schau gibt die Ausstellung der Beipfels-Reparatur-Werkstätten, ein erstmaliges Werk des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit.

Kochen Sie MAGGI'Suppen!
Das spart Mühe, Zeit und Geld.
Viele Sorten.



Die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung.

In der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände, die uns die Bedingtheit, die Reichshilfe der Beamten und Aufsichtsratsmitglieder und den Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen über 8000 Rm. gebracht hat, ist auch die Arbeitslosenversicherung neu geregelt worden. Die Beiträge sind erhöht, die Leistungen beschränkt worden, um die Zuschüsse des Reichs für die aus der Versicherung sich ergebenden Fehlbeträge zu vermindern. Daneben sind praktische Erfahrungen zur Beseitigung von mißbräuchlicher Inanspruchnahme der Versicherung verwertet worden.

Der Beitrag ist mit Wirkung ab 1. August von 3½ auf 4½ v. H. erhöht worden. Andererseits ist die Höhe der Unterstützung anders geregelt worden. Bisher war sie nur von dem Arbeitsentgelt abhängig. Von jetzt ab soll auch die Dauer der Beschäftigung in Betracht gezogen werden. Für die Lohnklassen VII bis XI werden die Sätze dieser Klassen nur dann gewählt, wenn in den letzten 18 Monaten vor der Arbeitslosmeldung mindestens 52 Wochen versicherungspflichtig gearbeitet wurde. Anderenfalls werden Sätze nach niederen Klassen gewählt. Familienzuschläge werden immer nach der zutreffenden Klasse gezahlt. Maßgebend ist die Klasse, nach der die Beiträge gezahlt sind, nicht mehr der volle Arbeitsentgelt.

Die Dauer der Unterstützung vergrößert sich jetzt um die Zeit, für die der Arbeitslose vorher auf Grund derselben Anwartschaft Krankenunterstützung bezogen hat. Auf die Unterstützung wird fortan das Einkommen des Ehegatten angerechnet, soweit es 35 Rm. wöchentlich übersteigt, es sei denn, daß der Arbeitslose Familienzuschläge für zwei oder mehr Angehörige erhält. Geringfügige Beschäftigungen waren bisher nur dann versicherungsfrei, wenn die Beschäftigung nicht berufsmäßig ausgeübt wurde. Diese Beschränkung fällt jetzt fort. Außerdem liegt Geringfügigkeit jetzt schon dann vor, wenn wöchentlich nicht mehr als 30 (bisher 24) Stunden gearbeitet wurde oder wenn kein höherer Verdienst als 10 (bisher 8) Rm. wöchentlich oder 45 (bisher 35) Rm. monatlich vereinbart oder ortsüblich ist. Zehlings- oder Kurzarbeit wegen Arbeitsmangels fällt nicht unter diese Regelung.

Der Anspruch auf Arbeitslosenversicherung ist insofern beschränkt worden, als Jugendliche unter 17 Jahren nur dann einen Anspruch auf Unterstützung haben, wenn sie von unterhaltspflichtigen Verwandten keinen Unterhalt erlangen können. Sie sind aber gleichwohl beitragspflichtig, wenn die Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Wer sich weigert, Arbeit anzunehmen, wer seine Arbeit ohne Grund verläßt, oder wer freistlos entlassen ist, erhält für 6 Wochen (bisher 4) keine Unterstützung, ebenso, wer unter 21 Jahren ist und sich weigert, sich einer Berufsausbildung oder Fortbildung zu unterziehen.

Die Wartezeit dauert nunmehr bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigten Angehörigen 14 Tage, bei 1 bis 3 solcher Angehörigen 7 Tage, bei mehr als drei solcher Angehörigen 3 Tage. Der Reichsarbeitsminister hat ferner die Berechtigung erhalten, für Betriebe oder Betriebsgruppen, bei denen die Versicherung erheblich stärker in Anspruch genommen wird, als im Durchschnitt, die Arbeitgeber zu höheren Beiträgen heranzuziehen.

Roman von Hedwig Jaczmann
Die Lindemühle
Copyright 1929 by Karl Köppler & Co., Berlin-Neubrandenburg.
(Nachdruck verboten.)



Sie hörte die bitteren Klagen ihres Sohnes mit schmalen Munde an, und ihre alten Augen blickten über die Gelber, die einst ihr Brautgut gewesen waren. Sie dachte an die häßlichen Charakterzüge des Mädchens, unter dem Lorenz so bitter gelitten. Herr meinte sie:

„Du hättest niemals Deine Einwilligung geben sollen. Laß sie wenigstens nicht hier wohnen!“

„Mutter, Franz ist mein einziges Kind — sollen wir unser Alter ganz einsam erleben? Ihn uns ganz entfremden? Wenn Lorenz wenigstens wiederkäme. Und daran ist sie auch schuld mit ihren Augen! Das macht es mir so schwer, das Vergessen und Vergeben, weil ich weiß, daß das keine kindlichen Fehler waren, sondern Charakteranlagen, die sich später gewöhnlich noch verschärfen! Wenn ich nur an den alten Sudard denke und seine Niedertracht!“

Die Großmutter nickte, sie verstand den alten Haß so gut — begriff aber nicht, daß ihr Sohn sich von den beiden Frauen hatte fangen lassen. Sie seufzte. Mannesschwäche — sie zeigt sich fast bei jedem ritterlichen Mann...

Die Sommertage gingen hin. Der Müller verbrachte sie einsamer und arbeitseifriger denn je. Er reiste, soviel es sein Geschäft zuließ, herum, berief Versammlungen ein und widmete sich ganz der aufgewühlten Gemeinde. So achtete er wenig auf die Vorgänge in seinem Hause. Manchmal verschloß er auch absichtlich Augen und Ohren, um von dem Tun der Seinen nichts zu merken.

Es war an einem Samstag, da machte er sich morgens auf den Weg nach der Stadt. Als er an der Küche vorbeiging, sah er, wie die Mägde in einem großen Troge Teig kneteten, wie Gänge gerupft wurden und wie der Stuhl den großen Wagen wusch und putzte.

Auf der Straße vor ihm schritt leichtfüßig ein Mädchen. Er holte es ein und grüßte. Dann erst erkannte er es.

„Gräulein — Leni — Sie sind es? Ich hab' Sie lange nicht gesehen und bin doch oft genug im Weissen Hirs.“

„Ich verreise häufig und dann komme ich nie in die Gaststube. Wie geht es Lorenz in Amerika? Er schreibt niemals. Nur die ersten Jahre kamen manchmal Karten.“

„Es scheint ihm gut zu gehen — auch uns schreibt er wenig. Ich hoffe immer noch, daß er zurückkommt.“

„Herr Gleiß — ist es wahr — ich kann es gar nicht glauben — die Leute lügen soviel — daß der Franz die Agnes Sudard heiratet? Daß er die Lindemühle bekommt? Die sollte doch der Lorenz immer haben!“

Dem Müller stieg das Blut jäh ins Gesicht. Er konnte sich denken, daß die Leute über diese Sache sprechen. Die Feindschaft und der Prozeß hatten damals viel Staub aufgewirbelt, und man war allgemein empört über den fremden, hinterhältigen Bauer. Man würde es sicher als Charakterschwäche von ihm auslegen, daß er Franzens Wahl nicht sofort verboten hatte. Er stellte fest: „Die Mühle bleibt vorläufig dem Lorenz. Ich sehe mich noch lange nicht zur Ruhe. Bevor ich dies tue, werde ich Lorenz ganz ernst vor die Wahl stellen.“

Die Antwort auf Franzens Heirat vergaß er scheinbar, und Leni war zu taktvoll, um noch einmal zu fragen. In angeregter Unterhaltung legten sie gemeinsam den Weg zur Stadt zurück, und der Müller dachte schmerzlich: „Warum ist Lorenz nicht hier geblieben?“ Er wußte es, daß zwischen ihm und Leni sich ein zartes Band zu weben begonnen hatte. Dieses frische, seltsame Mädchen als Schwiegertochter! Herrin der Lindemühle! Und er mußte an die geschmeidige Agnes denken, die voller Tüde und Falschheit war!

Alles, alles wurde wieder aufgewühlt, und heftiger Zorn loberte in ihm, daß man ihm die Erlaubnis so schlau abgeschwindelt hatte und daß er selbst nicht stärker gewesen war.

Dieser Zorn lag in ihm den ganzen Tag und er flammte höher auf, als er am Abend seine Mühle betrat. Süßer Duft strömte ihm entgegen — ja, es roch nach Blumen, Kuchen — Hochzeit. Und noch immer war ein eifriges Auf und Ab in Gängen und auf Stiegen.

Ahnungsschwer trat der Müller in die Wohnstube. Die Müllerin war gerade dabei, ihren seidenen Sonntagsstaat über das Sofa auszubreiten.

Der Lindemüller blieb vor ihr stehen und bligte sie an:

„Marta, was soll das alles?“

„Ein wenig Scheu und doch voll Trost warf die Frau hin: „De nun — 's ist doch übermorgen der fünfte September!“

„Und was weiter?“

„Morgen ist doch die Vorfeier zur Hochzeit, die Montag — Weiter kam sie nicht. Der Müller faßte ihre Hand und leuchte mühsam beherrschend:

„Hochzeit — mit der Agnes — mit der Feindin unseres Hauses — nie, nie gebe ich meine Einwilligung — nie —“

Die Müllerin befreite ihre Hand und machte sich wieder an ihrem Staat zu schaffen und schalt dabei weinerlich:

„Geh, sei nicht so, Alter, jetzt hast Du einmal A gesagt, nun mußt Du auch B sagen. Hättest Du es doch damals gleich abgeschlagen! Aber der Agnes und ihrer Mutter ins Gesicht hast Du nichts gesagt — jetzt soll ich es ausbaden. Damals hast Du

doch gehört, daß wir die Hochzeit auf den 5. September festsetzten. Und morgen ist Aufgebot für alle dreimal.“

„Und Du — Du wirst bei der Hochzeit dabei sein?“

Frau Marta sah ihn groß an.

„Ja, warum denn nicht? Es ist doch unser Sohn, der Hochzeit hat! Unser einziger Sohn!“

Der Müller schlug die Hände vor's Gesicht und schrie voll Qual:

„Unser einziger Sohn! Den Lorenz vergift Du? Und Franz bringt mir dieses Mädel ins Haus! Mein Sohn!“

„Geh, Alter, mach Dir das Leben doch nicht selber so schwer. Wirt' sehen, es wird alles gut werden. Sie wird sich schon uns anpassen, nicht wir ihr. Geh, Alter — komm mit — es wird hübsch werden. Ich bin schon so neugierig auf die Hochzeitsbräute.“

„Marta, Du hast kein Gefühl, kein Empfinden. Wir versterben uns nicht mehr.“

Frau Marta gähnte. „Ich bin schrecklich müde — ich geh jetzt schlafen.“

Der Müller lag die halbe Nacht schlaflos. Bittere Vorwürfe folgerten ihn. Jede Schwäche muß man büßen — jede Schuld abtragen. Aber diese Buße schien zu hart, zu schwer.

Der lichte Früh-Herbstmorgen zog herauf, die Müllerin hatte ihr Lager geräuschlos verlassen, das Zimmer war leer.

Der Müller stand seiner lieben Wohnstube nach am Fenster und sah über Wiesen und Weiden zum fernen Höhenzug der Berge.

Da erlang Hufschlag, fröhlicher Hufschlag. Er beugte sich neugierig vor und sah ein paar Reiter die Straße dahersprengen.

Bunte Bänder flatterten im Morgenwinde, die Pferde waren mit bunten Sträußchen geschmückt, die Reiter trugen seltsame Kleidung gleich einem Maskenspiel.

In der Mühle schlief noch alles, das Tor war noch geschlossen. Der Vorreiter sah den Müller am Fenster stehen und ritt nahe heran. Und da erkannte ihn Gleiß. Es war Brunc — Agnes Bruder. Er hatte noch immer das frische, unbefümmerte Gesicht, und mit unbefümmertem Tone rief er herauf:

„Wir sind die Hochzeitsbitter und holen den Bräutigam. Machen Sie uns das Tor auf.“

Der Müller stand starr und sah auf den jungen Menschen, der seinen Lorenz in die Welt getrieben hatte. Dann sagte er hart:

„Hier gibt es keinen Bräutigam — reitet nur wieder schön nach Hause! Sonst wede ich Erinnerungen — die —“

Dem Hochzeitsbitter stieg glühende Rote ins Gesicht. Er wendete kurz sein Pferd und sagte den andern ein paar Worte, worauf alle davonritten.

Zornbeend blickte ihnen der Müller nach.

In diesem Augenblick kam Franz herbei, bleich und erregt.



Börse und Handel

Ämtliche tägliche Notierungen.

Dresden. Ruhige, aber nicht unfreundliche Haltung. Reichsbank stiegen 6, Polyphon, Industriewerke Plauen, Siemens Glas je 3, Hanja-Brauerei Lübeck 3,75, Leipziger Hypothekbank 3, Krause u. Baumann 2,75, Bauener Papier 2,50, Deutsche Tonröhren, Steingutfabrik Sörnewitz, Plauener Gardinen, Kunstanstalten May je 2 Prozent. Dagegen verloren Eschebach-Vorzüge 5, Keramag 3, Ber. Photo-Geräte 3, 1. Kulmbacher 2,75, Schubert u. Salzer 2,50, Reichelbräu 2,25, Ringer-Werke 2 Prozent. Uebrigere Veränderungen unter 2 Proz. 7proz. Dresdner Stadtanleihe Serie I stellten sich 1,2, 7proz. dergleichen Serie II 0,7 Proz. niedriger.

Leipzig. Kursbesserungen überwiegen bei geringen Umsätzen. Höher lagen u. a. Reichsbank 5, Chromo Najo 2,50, Sapag 2,25, Riebeck und Lindner um 2 Proz. Anleihen schwächer. Freiverkehr fester.

Chemnitz. Bei freundlicher Tendenz stiegen Maschinen-Kappel, Reinecker, Schubert u. Salzer, Sondermann u. Stier, Allg. Deutsche Credit-Anstalt und Thüringer Gas, letztere um 2,50 Prozent. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 90 Ochsen, 206 Bullen, 254 Kühe, 67 Färsen, 268 Kälber, 1079 Schafe, 1907 Schweine. Preise: Ochsen 1. Kl. 61 bis 63, 2. Kl. 56-60, 3. Kl. 52-55; Bullen 1. Kl. 57 bis 59, 2. Kl. 54-56, 3. Kl. 51-53; Kühe 1. Kl. 50-54, 2. Kl. 42-49, 3. Kl. 32-41; Färsen 1. Kl. 58-61, 2. Kl. 50-57; Kälber 2. Kl. 73-78, 3. Kl. 68-72; Schafe 1. Kl. 60-63, 2. Kl. 64-66, 3. Kl. 54-59, 4. Kl. 48-53, 5. Kl. 42-47; Schweine 1. Kl. 63-65, 2. Kl. 66-67, 3. Kl. 67, 4. Kl. 64-66, 7. Kl. 60-63. Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber langsam, Schafe langsam, Schweine mittel.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 70 Ochsen, 169 Bullen, 449 Kühe, 20 Färsen, 3 Fresser, 621 Kälber, 172 Schafe, 879 Schweine. Preise: Ochsen a) 60 bis 62, 2. 56-58, b) 52-54, c) 44-49, d) 35-38; Bullen a) 55-58, b) 52-54, c) 48-51, Kühe a) 53 bis 56, b) 47-52, c) 38-44, d) 27-35; Färsen —, Kälber b) 72-75, c) 66-70, d) 60-69; Schafe a) 2. 62-63, b) 57-60, c) 50-54; Schweine a) 65-68, b) 67-69, c) 69, d) 67-69, e) 66-68 Sauen 54-62. Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe und Schweine mittel.

Dresdener Produktenbörse.

	18. 8.	15. 8.		18. 8.	15. 8.
Weizen 77 Kilo	249-254	247-252	Weiz.-Kl.	10,0-10,2	10,2-10,4
Roggen 73 Kilo	153-158	153-158	Roggen-Kl.	09,8-10,8	09,8-10,8
Wintergerst.	185-190	185-190	Kaiseraus-	50,0-51,5	50,0-51,5
Sommergerst.	205-220	—	zugmehl	44,0-45,5	44,0-45,5
Safer, inl.	185-190	178-186	Wädel-	—	—
Hafer, tr.	230-235	230-235	mundmehl	14,5-16,5	14,5-16,5
Weizen-	—	—	nachmehl	—	—
inland-	—	—	weizenm.	—	—
weizenm.	—	—	Erbsen 70 %	41,0-42,0	41,0-42,0
Erbsen 70 %	—	—	Roggen-	—	—
Roggen-	—	—	mehl O I	26,5-27,5	26,5-27,5
mehl O I	9,80-9,8	9,80-9,80	Erbsen 60 %	—	—
Erbsen 60 %	—	—	Roggen-	—	—
Roggen-	—	—	mehl I	—	—
mehl I	—	—	Erbsen 70 %	—	—
Erbsen 70 %	—	—	Roggen-	—	—
Roggen-	—	—	nachmehl	14,5-16,5	14,5-16,5
nachmehl	17,7-18,2	17,7-18,2			
Kartoffel-	13,0-14,0	13,0-14,0			
flocken					
Futtermehl					



Sturmflut an der Nordsee. Ein heftiger Sturm wütete auf der Nordsee; die Windstärke hatte teilweise die Kraft eines Orkans angenommen. Von den Nordsee-Inseln war ein Dampferverkehr nach der Küste kaum möglich. Die Fernlabelverbindungen sind vielfach gestört, und die Insel- und Küstenstriche weisen große Ueberschwemmungen auf.

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse bot ein sehr freundliches Bild. Sämtliche Spitzenwerte hatten mehrprozentige Kursbesserungen. Diese gingen bei Salzfürth und Reichsbank mit fast 8 Prozent über das übliche Maß (2-3 Prozent) weit hinaus. Gleichzeitig war eine deutliche Belebung des Geschäftes festzustellen.

Effektenmarkt.

Heimische Renten waren ziemlich ruhig. Von ausländischen Anleihen lagen Türken etwas fester. Schiffahrtsaktien konnten von der Erhöhung der Sa-Plata-Frachten stärker profitieren. Am Bankenmarkt waren Reichsbank bis um 8 Prozent höher. Am Montanmarkt war die Stimmung recht freundlich. Am Kolonialmarkt standen Salzfürth im Mittelpunkt des Interesses. Die Farbenaktie verbesserte sich bis um 4 Prozent. Am Elektromarkt waren Siemens bevorzugt.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	18. August		15. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 \$	4,1815	4,1895	4,1825	4,1905
London 1 £	20,37	20,41	20,373	20,413
Amsterd. 100 Gld.	168,47	168,81	168,52	168,86
Kopenhagen 100 Kron.	112,16	112,38	112,18	112,40
Stockholm 100 Kron.	112,37	112,59	112,38	112,60
Delo 100 Kron.	112,11	112,33	112,11	112,33
Italien 100 Lire	21,91	21,95	21,905	21,945
Schweiz 100 Frca.	81,34	81,50	81,345	81,505
Paris 100 Frca.	16,44	16,48	16,445	16,485
Brüssel 100 Belg.	58,445	58,565	58,46	58,58
Prag 100 Kron.	12,406	12,426	12,407	12,427
Wien 100 Schill.	59,095	59,215	59,12	59,24
Spanien 100 Peseta	43,81	43,89	45,15	45,25

Bankdiskont: Berlin 4 (Combar 5), Amsterdam 3, Brüssel 2½, Italien 5½, Kopenhagen 4, London 3, Madrid 5½, Oslo 4½, Paris 2½, Prag 4½, Schweiz 3, Stockholm 3½, Wien 5½, New York 2½.

Berliner Produktenbörse: Ruhig.

Vorbereitend wurden noch teilweise höhere Preise, als am Sonnabend notiert, für fast alle Getreidearten bezahlt. Der Witterungsumschwung, der in vielen Gegenden des Reiches und auch hier beobachtet wurde, stimmte Käufer vorsichtiger, obgleich nicht einzusehen ist, inwieweit bisherige Schäden dadurch wieder rückgängig gemacht werden sollten. Das Angebot ist für Weizen reichlicher geworden. Die Mühlen nehmen, wenn auch zögernd, die Ware auf. Preise unverändert. Roggen wieder kräftig gestiegen, in den Förderungen teilweise erhöht, doch schwer veräußlich. Das Mehlgeschäft gestaltete sich weiterhin nicht unbefriedigend. Hafer wird in alter und neuer Ware unterschiedlich bewertet, was in der Notiz zum Ausdruck kommt.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sac frei Berlin

1000 kg	18. 8. 30	16. 8. 30	100 kg	18. 8. 30	16. 8. 30
Weiz.			Mehl 70%		
märz	252.0-255.0	252.0-255.0	Weizen	29.5-37.5	29.5-37.5
Juli	—	—	Roggen	24.2-26.7	24.0-26.5
Sept.	267.5-265.5	267.00	Weizenkleie	9.75-10.0	9.75-10.0
Dt.	269.0-268.0	270.00	Roggenkleie	9.50-9.75	9.80-9.75
Dez.	276.0-275.7	277.00	Weizenkleie-	—	—
			mehlasse	—	—
Roggen.			Raps (1000kg)	—	—
märz	166.00	164.00	Leinsaat (do.)	—	—
Juli	—	—	Erbsen, Viktoria	29.0-33.0	27.0-32.0
Sept.	176.5-175.5	176.00	Kl. Speiseerbsen	—	24.0-27.0
Dt.	179.0-178.5	179.00	Futtererbsen	19.0-20.0	19.0-20.0
Dez.	186.00	189.00	Peluschten	21.0-22.0	21.0-22.0
			Ackerbohnen	17.0-18.5	17.0-18.5
Gerste			Widen	21.0-23.5	21.0-23.5
Brau	205.0-225.0	205.0-225.0	Eupinen, blau	—	—
frutt.	193.0-198.0	183.0-198.0	„ gelb	—	—
Neue	—	—	Seradella neue	—	—
Winter	—	—	Rapsstüben	10.6-11.6	10.6-11.6
Da er	185.0-195.0	—	Leintüben	17.6-18.4	17.7-18.4
märz	162.0-175.0	184.0-194.0	Trockenschmelz	8.40-9.20	8.40-9.20
Juli	—	—	Soya-Extrakt	—	—
Sept.	181.00	181.50	Schrot	14.6-15.4	14.6-15.4
Dt.	186.00	186.75	Kartoffelflocken	—	15.8-16.5
Dez.	191.00	192.00			

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggongfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,90-2,40 Mark, Obenwälder Blaue 2,30-2,70 Mark, Gelbfleischige 2,90-3,20 (außer Nierenkartoffeln). In Berlin sehr geringe Nachfrage. (Ohne Gewähr.)

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trünteier (vollfrische, gefemelte), über 65 Gramm 12,25, 60 Gramm 11,25, 53 Gramm 10,75, 48 Gramm 9,50; frische Eier, 60 Gramm 11, 53 Gramm 10; ausfortierte, kleine und Schmutzeier 7. Auslandsener: Dänen, 18er 12-12,25; Holländer, 60-62 Gramm 11,25-11,50; Vitauer, große 10,25, normale 8,75; Rumänen 8,50-8,75; Ungarn 8,75-9; Tschechen 8,75-9; Polen, normale 8-8,50; Kleine, Mittel, Schmutzeier 6,75-7,25. In- und ausländische Kücheneier: Chinesen und ähnliche 6,50-7. Bitterung veränderlich. Tendenz behauptet. (Ohne Gewähr.)

Sonne und Mond.

20. August: S.-U. 4.51, S.-U. 19.14; M.-U. —, M.-U. 17.38



Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. 19) (Nachdruck verboten.)

„Vater — es ist Agnes Bruder — der Bruno —“
„Weinwegen! Das Tor bleibt zu. Verstanden?“
Der Sohn lief zum Fenster, sah aber nur noch eine Staubwolke, die sich immer weiter auf der Straße entfernte. Franz rief verzweifelt:
„Vater, was wird sich Agnes denken?“
Da brauste der Vater auf: „Daß Du es weißt: nie und nie gebe ich meine Einwilligung. Noch ist die Hochzeit nicht vollzogen — nein — es geht über meine Kraft.“
Aufstöhnend sank er am Tisch nieder.
Leise verließ der Sohn das Zimmer.
So saß der Müller am heiligen Sonntagmorgen und grub seine Nägel in die Stirn. Sein Herz pochte in schweren, harten Schlägen. Er stöhnte:
„O Lorenz, wenn Du hier wärst! Dann sollte Franz ruhig seine Irrwege gehen — Du würdest Art und Stamm erhalten. Franz aber ist der letzte — der letzte —“
Er vergaß in seinem jornig-wehen Sinnen Zeit und Raum. Wohllich wurde die Tür aufgerissen und etwas Selbiges, Weiches, Duftiges umwehte, umschmeigte seine Knie. Und da lag es vor ihm, dies Duftende, Weiche und flehte aus blauen Augen und mit tief erblauetem Gesicht zu ihm auf. Agnes war es. Mit ihrer Mutter war sie gekommen, um die Müllerin und Franz zu holen.
„Vater! — ich hab ihn lieb — den Franz! — alles will ich tun — nicht böse sein — komm mit zur Hochzeit, Vater!“
Der Müller erhob sich jäh und rief barsch:
„Steh auf, Agnes, solche Narrenposen kann ich nicht leiden. Das ist Theater...“
„Kein Theater —“ schluchzte das Mädchen, „ich meine es wirklich so. Morgen ist Hochzeit — heute wollen wir alle froh sein — Vater! — ein gutes Wört!“
Sie rang mit ihm fast eine Stunde. Dann trat sie endlich aus dem Zimmer, sehr blaß, aber stolz lächelnd.
Die beiden Mütter saßen beisammen und flüsternten ängstlich. Franz schloß Agnes leidenschaftlich in die Arme und wollte sie herzen und küssen. Aber Frau Sudard stand auf und trieb zur Eile:
„Jetzt kommt schnell. Vorwärts! Es ist Zeit!“
Die Müllerin zögerte: „Aber der Vater...“

„Er will nicht mit — kommt!“
Sie stiegen alle in die bereitstehenden Wagen und fuhren ab. Der Müller hörte mit zusammengepreßtem Munde das verhallende Räderrollen. Dann verließ er das Zimmer. Seine Füße waren so müde, als sei er weite Strecken gewandert. Ihm war, als lehre er von einem Begräbnis zurück. Und hatte er nicht heute etwas Liebes begraben?
Von morgen ab war er nicht mehr alleiniger Herr im Hause. Denn es hängen ja so innig zusammen: Eltern und Kinder! Und das einzige Kind, das hier war, tat heute einen weiten Schritt von ihnen ab — ging hinüber in ein feindliches Lager — so war ihm.
Er dachte an das Mädchen, mit dem er gestern zur Stadt gewandert war. Er entfiel sich der festen Schritte, des Blickes der ersten, blauen Augen, der guten Worte.
O Gott — warum konnte es nicht die sein?
Von einem Raum wanderte er in den anderen. Die Sonntagsonne warf Lichtbrud herein, Sonntagstillte wob über den Felbern draußen.
Kleidungsstücke lagen herum, die Zimmer zeigten, in welcher Hast sie verlassen worden waren. Alles einsam und öde. Er dachte an sein Weib. Sie saß jetzt dort mitten unter den Fremden und hatte ihn in seiner Dual allein gelassen. Gehörte sie nicht an seine Seite?
Sie war nur Mutter. Es erschien ihr so selbstverständlich, auf der Hochzeit ihres Sohnes zu sein, und würde die auch auf dem Monde gefeiert.
Dann entfiel er sich seiner eigenen Mutter. Wie lag die oben so einsam! Langsam stieg er die Treppe empor. Die alte Resi, die einzige, die daheimgeblieben war, kam gerade herab. Sie schielte ein wenig und hatte spärlich graues Haar. Und doch liebte sie der Müller in diesem Augenblick. Denn sie hielt zu ihm und nicht zu den anderen.
Die alte Mutter saß völlig angeleidet am Fenster. Eine seidene Schürze hüllte die lahmen Beine ein, ein Seidentuch umwand die alte schmale Brust.
Sie nickte dem Sohne zu.
„Weißt alles, hab' alles gehört und gesehen. Es ist schade um jedes Wörtl, man soll einmal Geschehenes nicht immer wieder ausgraben. Steh' halt in Zukunft fester auf Deinen Füßen, Karl, sonst entwischt Dir unversehens noch mehr. Und gib die Mühle nicht her, Karl, nicht her! Verschreib sie nicht dem Franzl, bleib' alleiniger Herr darauf, noch lange! Es kann sein, daß Lorenz noch zurückkommt — der muß sein warmes, gutes Plätzl finden. Und, Karl, gelt, wenn ich nicht mehr bin, mußt Du es ihm warmhalten! Versprich es mir! Da — in die Hand!“
Der Müller tat mit wehem Lächeln ihren Willen. Der Lorenz! Da, wenn der zurückkäme!
Dann saßen sie schweigend und lauschten in die Sonntag-

stille, und es war ein Knistern und Knaden in den alten Möbeln, als künde sich ein böser Sturm an.
Noch am Abend ließ sich der Müller die Arbeitsstube zum Schlafen herrichten. Er selbst und die alte Resi trugen sein Bett hinüber, wo genug Platz war.
Die Alte brummte:
„Auch eine neue Einrichtung. Auf die alten Tage...“
„Freilich — hab' jetzt mehr zu tun in der Mühle — und will die fränkliche Müllerin nicht stören.“
Als diese von der Hochzeit zurückkam, hatte sie ein wenig Furcht vor ihrem Manne und den unausbleiblichen Auseinandersetzungen, wobei er oft so heftig werden konnte. Besonders scheute sie das Alleinsein im ehelichen Schlafgemach. Tagsüber hatte man ja Arbeit, er in der Mühle oder im Dorf, sie im großen Haushalt. Der Müller vermied auch Streitigkeiten vor den Leuten. Aber dann — wenn sie allein waren!
Gleich beim ersten Schritt in die Schlafstube bemerkte sie das Fehlen des Bettes. Er hatte es hinaustragen lassen — und nun startete ihr der leere Fleck entgegen.
Die alte Resi half ihr beim Ausziehen und Niederlegen, weil sich die Müllerin recht hergenommen und elend fühlte. Dabei erzählte die alte Magd von dem überfiedeln des Bettes.
„Von wegen der Störung in der Nacht — weil Sie nicht gesund sind —“
Die Müllerin nickte. Sie wußte Bescheid.
Seufzend, halb wohligh, halb kummervoll streckte sie sich aus. Das war also diesmal ganz schlimm. Er zog das Stummlein vor, den stillen Krieg mit ihr.
Nun, mochte es sein. Sie war müde, müde und wollte nichts als Ruhe. Nicht um Haarsbreite wollte sie ihm entgegenkommen — sie hatte nichts Böses getan. Welche richtige Mutter hätte da anders gehandelt?
So gingen sich die beiden Eheleute aus dem Wege und richteten nur die nötigsten Worte aneinander.
Es wäre somit recht still in der Lindenmühle gewesen. Aber es hatte sich da ein fremdes Vöglein eingenistet, das den ganzen Tag zwitscherte und sang.
Der Müller hörte es durch das Brausen der Räder, durch das Kreischen der Brettflüge hindurch.
„Mutterle — ich will das machen — bleib — ich will das holen — Mutterle — schlaf — ich werde arbeiten...“
Und Mutterle blieb morgens länger im Bett liegen, was gar so wohligh tut und schön war. Oft ließen sie ja des Nachts die Schmerzen nicht schlafen — oft kam erst am Morgen der löstliche Schlummer und schüttete seinen roten Mohn über sie aus, daß sich die Lider nur mühsam hoben, wenn das Tagewort beginnen sollte.
(Fortsetzung folgt.)